

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** XXIII: Discours : von dem Nutzen und Missbrauch des Schnupff-Tabacks

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-247732>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XXIII. DISCOURS.

— Anticyras melior sorbere meracas.

*Persius Sat. IV. 16.*

Vielleicht könnte er durch den Schnupff = Taback wieder zum Verstand gebracht werden.

**W** bleibt doch unser Don Quichotte? Fragen nicht unbillig etliche von denen / welche ihn auff dem Seil seine Kurkweil treiben sehen. Meine kleine Lust habe ich wohl theur bezahlen müssen / und der Eyfer / den ich hatte / meine Lands-Leute zu erquickern / ist mich wohl hoch zu stehen kommen. Mein sonst guter Freund und Patron Wilhelm Tell lacht meiner; anstat mich zu trösten / daß ich vom Seil herunder gefallen und das Bein gebrochen / spottet er mich. Diese ganze Zeit über hab ich das Bette hüten müssen / und bin noch unter unfahrne Hand gerathen / welche mich so schändlich zugerichtet / daß ich die Zeit meines Lebens nicht nur das Seil nicht mehr besteigen / oder Lust-Sprünge machen werde /

Y

Erster Theil.



de / sonder auch meinen einigen Trost auff eine hölzerne Krucke setzen muß. Jetzt bin ich doch im Stand meine Feder zu gebrauchen; und weil ich in meiner Unpäßlichkeit von unterschiedenen Versohnen mit Schreiben beehret worden bin / hab ich nachfolgende Zeilen der traurigen / doch tugendsamen Zibeline nicht hinderhalten / sonder dem Publico mittheilen wollen.

### Hochgeehrteste Herzen.

Ich bin jederzeit in dem Wahn gestanden / man solle und könne eines anderen Meinungen nicht bändigen und zwingen / muß aber dennoch an meinem selbst eigenen Exempel das Gegentheil sehen. Ich nehme Schnupff = Taback. Diß ist genugsam mir mehr Verdruß zu verursachen / als anderen ihre größten Fehler und schlimmsten Gewohnheiten nicht zuzuziehen pflegen. Vom Morgen biß in Abend muß ich nichts als Schelt- und Stichel = Wort von meinen nächsten Verwandten anhören / beständiges Murren über meine Tabatiere ist mein Frühstück und auch mein Schlaftrunk. Die häßlichsten Nahmen / die man nur erdencken kan / stellt man mir nach dem Essen / statt des Caffée auff / welche zwar eines Theils bey mir gleiche Wirkung mit diesem Mode = Trancf thun / namblich das Geblüt in ziemliche Bewegung bringen und erhizen / allein auf eine etwas unfreundlichere und hartere Weise.

Wir



Wir machen uns unglücklich zu beyden Sey-  
ten. Je mehr man siehet / wie ich für den  
Schnupff-Taback geneigt bin / je mehr man  
mich quält ; und je mehr man mir zusetzt /  
je weniger ich von mir erhalten kan / meine  
Begierd in diesem Stück zu überwinden.  
Ehe man so starck Lermen geblasen / ware  
meine gröste Freud / zu Haus zu bleiben und  
zu arbeiten / oder ein artig Buch zu lesen ;  
Seyther aber ist mir wehe und bang / wann  
ich nicht kan außgehen / und in frembder Ges-  
ellschafft seyn / da ich zwar nicht allezeit gros-  
ses Vergnügen antrefse / doch ist mir genug/  
und bin wohl zufrieden / wann ich nach  
Wunsch Schnupff = Taback nehmen kan.  
Eben jekund / da ich die Feder ergriffen / ist  
eine frische Aufruhr gewesen / welche mich be-  
wogen / diesem Papier meine Noht zu klä-  
gen / und solches zu ihnen zu schicken / mit  
Bitte / mir hierüber dero Meinung werden  
zu lassen. Einmal könnst ich gegenwärtig  
bey Sterben nicht darvon lassen / und solte  
es mich kosten was es wolte. Andere seynd  
verliebt in Spißen / oder ins Spiehlen / oder  
in Romans , oder in Caffée , oder in seydene  
Stoffen / und setzen ihre ganze Ruhe da-  
für auf / warumb will man mich dann zwin-  
gen / den Schnupff = Taback zu verlassen /  
welcher lang nicht so kostbahr / noch auch so  
schädlich und unanständig ist. Nehmen die  
Herren meine Parthen / so verspreche ich /  
daß wann ich das Glück haben solte / mich



wissentlich bey einem von ihren Gliederen einzufinden/ ich alsdann ein freywilliges Opfer thun werde; Und weil mich kein Schlaf noch Unwillen bey ihnen überfallen wird / so soll alsdann mein Taback einer stäten Ruhe zu geniessen haben. Dieser Hoffnung mich getröstende / unterschreibe mich zu seyn dero dienstwillige.

Zibeline.

So gemein der Schnupff-Taback ist / so schwär ist dennoch darüber abzusprechen. Ich weiß keine Sach / über welche man sich ohn- gescheuchter und öffters ins Gesicht widerspreche / als eben diese. Der einte sagt / er seye gesund / der andere ungesund. Je mehr er von dem einten erhebt wird / je tieffer wird er von dem anderen in gleichem Augenblick herunter gethan. Jetzt höre ich einen mit grossem Nachdruck des Schnupff-Tabacks Verdienste außstreichen und sprechen: Was doch herzlicher seyn könne? Ein junger Fliegenstecher habe keine andere Eigenschafften vonnöthen / sich bey Alten und Jungen / Manns- und Weibs-Persohnen angesehen und beliebt zu machen / als daß er seine Tabacks-Dose nach vorgeschriebnen Reglen der Kleinmeisterei in der Hand zu führen / und den Taback manierlich darauß zu holen wisse. Ein junger Soldaten-Puffer brauche im Krieg bey der Armee sein Glück zu machen weder Grösse noch Ansehen / noch Muth und Tapfferkeit / noch Stärke noch Gesundheit / noch Verstand und Klugheit ; mit einem

Quint-



Quintlein Eugene an der Nase treibe er die Feind  
geschwinder in die Flucht / und blase seinen Soldaten  
mehr Standhaftigkeit ein / als das blutige Schwert  
eines grossen Feld : Herren nicht thun könne. Einem  
Freyer seye nichts vonnöthen / sich von seiner Schön-  
heit meister zu machen / als eine silberne oder guldene  
Dose. Wer weder natürlichen Verstand noch er-  
worbene Geschicklichkeit habe / finde von dem Schnupf-  
Taback so viel artige Gedancken zu Marckt zu brin-  
gen / daß sie in den Geist : reichsten Gesellschaften  
nicht nur gutgeheissen / sonder einhellig bewundert wer-  
den. Einem von Natur stählenden löse der Schnupf-  
Taback die Zunge so behend / daß er auch die gröste  
Redner übertrefse. Den Gelehrten / welche im Nach-  
sinnen begriffen / und ihre Gedancken zu Papier brin-  
gen wolten / seye der Schnupff : Taback nöthiger /  
als den Krancken die Arzneyen. Was ist einem  
Frauen : Zimmer erfreulichers / wann es von dicken  
und schwar : geistigen Herren umgeben / oder in lan-  
gen Predigten seyn muß / und auch bey Eingang in  
die Kirch sich wohl geberden will / als wann es seine  
letzte Zuflucht bey dem Schnupff : Taback nehmen kan?  
Ist das nun je erhört worden / daß man eine Sach-  
lastere / welche den Verstand scharffet / die Einbil-  
dungs : Kräfte erwecket und anfrischt / die herrlichsten  
Gedancken ohnverzüglich beybringt / jedermann mit  
Tugenden schmücket / und sein Glück beförderet ? Wie  
viel geben ihr Haab und Guth / wie Alphonfus von  
Castilien sein Königreich dahin / wann sie Weisheit  
und Tugend kauffen könnten.

Jetzt höre ich auf der anderen Seyten mit Hefftig-  
keit aufrufen : Es seye die Nartheit der Menschen  
dißmal auff dem höchsten Grad und Staffel / indem  
man die nichts : würdigsten Luste nicht könne fahren  
lassen / von welchen man doch offenbahr sehe / daß  
sie der Gesundheit schädlich / und schon unzählliche  
in



In das kühle Grab gebracht. Ob man doch an anderer Benspiehl seinen Nutzen nicht mehr schaffen wolle? Man wisse ja / wie jener Herr im Weltseh Land an der Schwindsucht / ein Geistlicher in einem Kloster an der Wassersucht / eine Frau im Kindbett gestorben / welche dem Schnupff-Taback ergeben gewesen. Man sehe / wie diese oder jene bekannte Person ihren Magen verderbt / eine andere ihr Geblüt erhitzt / eine dritte ihre schöne Farb verlohren / so alles von dem schädlichen Schnupff-Taback herkomme. Ist es nicht besser / sein Geld in der Kiste zu haben / oder wann es je muß verthan seyn / zu etwas bessers anzuwenden / als zu einem so schädlichen Mist / in welchem schlimme Leute verdeckter Weise einem so gar Gift beybringen könnten / davon man ja schon Exempel hat? Ist man nicht glücklich / und reich / wann man wenig bedarff / warumb sich dann zum Slav einer unnöthigen ja gar verderblichen Sach machen? Sieht man nicht ins gemein / daß die Lasterhaftesten Menschen vor anderen auß auch diesem ergeben? Warumb sucht man nicht vielmehr fluge und mäßige Persohnen / sich zum Muster seiner Aufführung zu erwählen? Ist es nicht eine Thorheit / seinen Hals und seine Nase ohne Unterlaß zu quälen / und sein Haupt mit Fleiß zu einem Sammel-Platz aller Unreinigkeiten zu machen? Hat man dann so viel Geld übrig / daß man darauff bedacht ist / Gewonheiten anzunehmen / welche in einem Tag die schönste Kleider / die reinste Leinwand zu Grund richten? Ist man nicht geneigt genug zum Bösen / warumb will man muhtwillig suchen / die Anzahl seiner Fehler zu vergrößern; Oder seynd nicht deren genug / welche sich bemühen / ihres Nächsten geheime Gebrechen zu entdecken / auß was Ursach will man mit Gewalt noch solche grobe Schwachheiten an sich nehmen / Die jedermann so gleich in die Augen fallen? Wäre  
der



der Mißbrauch des Schnupff-Tabacks nicht so allgemein / so könnte man noch eher darzu stillschweigen ; Oder wann nur Personen von gutem Hause / oder welche hohe Würden und Plempter bedienen / sich dessen gebrauchten / könnte man ihn ansehen als ein Mittel / sich von dem gemeinen Mann zu unterscheiden ; Aber da Schuster und Schneider / Knecht und Keller : Mägt ihre Trinckgelt darauff hin spahren / nimmt mich wunder / was doch Leute von guter Auferziehung und Extraction am Schnupff-Taback finden können / welches sie so starck anzulocken vermögend seye ? Man kan auch nicht sagen / daß es etwas neues seye / und sich darmit entschuldigen. Warumb will sich dem ohneracht nierland von dem Schnupff-Taback abwendig machen lassen ? Und wie lächerlich seynd die Menschen doch nicht auff den so genannten Mississipi verfallen / da man doch gesehen / wie dieser Mahme nit nur Frankreich / sonder ganz Europa, ja uns in Zhaal und Bergen verschantzten Schweikeren so unglücklich gewesen ? Kan auch ein vatterländisch Gemüth ihn nur ansehen oder nennen hören / ohne daß er über das Elend seines Volcks zarte Thränen fließen lasse ? Aber bey wem findt man Schutz in diesem Stuck ? Seynd nicht die Arktney- Erfahrner / welche hierüber am besten urtheilen könnten / und welchen man auch über solche Sachen ohne Bedencken Glauben beymißt / hierinn selbst gefangen ? Der geistliche Stand / welcher sonst über die gemeine Verderbniß zu eyseren befugt ist / muß er nicht des Schnupff-Tabacks Parthey nehmen / damit man nicht seinen Gliederen selbst eine Schwachheit vorrücke ? Wunder ist's / daß man nicht gar eine Gattung Tabacks von Calvino und Luthero zu nennen gedacht / wie der auff Gewinn verschmikte Kauffmann sich schon würcklich mit erwünschtem Fortgang an den Mahmen des unüberwindlichen Eugenii gewaget ? Wer hätte in solchem

Zahl



Kahl sich hinder solche vornehme Kirchen = Verbesserer machen dürfen? Sieht man in diesem Stuck den heutigen Weltlauff an / sollte man auff die Gedancken gerathen / als könnten junge Leuthe von beydem Geschlecht keine glückliche Heyraht treffen / wann sie nicht zu der gemeinen Fahne geschworen / von welcher Versuchung unsere weise Alt = Vordenen nichts gewußt / oder auch nichts wissen wollen? Ist noch jemand vorhanden / welcher wider diesen oder andere Mißbräuche reden will und darff / sieht man einen solchen Freund als einen krausen und verdrießlichen Kopff an / der das Interesse eines Staats nicht verstande / alle Kauff = Läden schliessen / Handel und Wandel spehren / die Freud / welche das menschliche Geschlecht erhaltet / dahin reißen / den Burgern den darauf machenden Gewinn entziehen / und sie von der Arbeit zu dem Müßiggang verleiten wolle / da doch wegen des Schnupf = Taback's unzählliche Persohnen ihren Underhalt empfangen / und man solchen Karten = Macheren und anderen schädlichen Profekionen nicht mißgönne.

Was ist hierbey zu thun? So viel ist gewiß / daß beyde Partheyen meistentheils von ihrer eigen = Liebe getrieben / also reden. Die einten wollen einer Lust / welche ihre Sinne fixelt / nicht den Scheid = Brieff geben. Diese Lust / welche sie empfinden / ist viel mächtiger als die besten Gründe / so man dawider anbringen könnte. Die anderen suchen meistentheils eine Ehr darinnen / wann sie sagen können / sie fragen dem Schnupf = Taback nichts nach / hoffen dadurch die Leuthe glauben zu machen / sie sehen deßwegen viel besser / als andere / die sich daran gewehnet / als wenn sie jez Muster einer vollkomme = nen Tugend wären / weil sich vielleicht der Schnupf = Taback mit ihrer Nase nicht vertragen wollen / da sie sonst kaum zu solcher Reinigkeit gelanget wären. Auch macht man sich eine Freud / wenn man über andere eine Herrschaft üben und ihren Willen unter den Seinigen biegen kan. Jedermann hat seine Neigungen / der einte suchet sie in diesem Stuck / der andere in einem anderen. Da kan sich mit Recht keiner ausnehmen. Wer derohalben seines Nächsten Freud in eben denen Sachen gesetzt wissen will / die er am meisten liebet / handelt wie ein Kind / welches einen Vogel gefangen / will / daß er bey ihm schlaffe / ihn in seinen Busen thut / und ihn durch die ungewohnte Wärme erstecht / da es doch dem Armen Vogel besser wäre / wenn er in der kalten Luft seyn und fliegen könnte.

*Don Quichotte.*